

Quartier *SPECIAL*

Magazin für HafenCity, Speicherstadt und Katharinenviertel



Traumpeicher in Hamburg

Büroträume verwirklichen in der Backsteinwelt

Umgang mit einem Denkmal

Die HHLA über Chancen und Perspektiven

Freiräume für kreative Köpfe

Agenturen suchen das Besondere

*immobilie
speicherstadt*



Mit der Entlassung der Speicherstadt aus dem Freihafengebiet und der rasanten Entwicklung der HafenCity ist das Stadtzentrum näher an die Elbe gerückt. Die Speicherstadt wird auf diese Weise zum Bindeglied zwischen Innenstadt und HafenCity und zur sichtbaren Verbindung zwischen Geschichte und Zukunft.



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

die Speicherstadt ist ein unerschöpfliches Reservoir von Geschichte und Geschichten, Potenzialen und Möglichkeiten. Hier verbinden sich vergangene Kaufmannsträume nahtlos mit zeitgeistigen Werbewelten und

aktuelle Marketingstrategien mit unscheinbaren Adressen, die seit Generationen Weltgeltung haben. Hier experimentiert avantgardistische Mode vor dem Hintergrund verspielter Backsteintürmchen und Verträge werden wie gewohnt mit einem Handschlag besiegelt. Alles zusammen bildet die einmalige Bühne für ein seit Jahrhunderten überliefertes, aber auch sehr zeitgemäßes Theaterstück. Diese lebendige Mischung gibt es nur hier – und davon kann sich „Jedermann“ überzeugen.

Für unsere zweite Sonderausgabe haben wir versucht, diese Fülle von Facetten und Impressionen beispielhaft abzubilden. Sie werden dem hanseatischen Kaufmann, dem Künstler, dem Werber, dem Verleger, der Modeschöpferin und dem Schauspieler begegnen. Sie alle sind mit der Speicherstadt verbunden, beziehen aus der Einzigartigkeit des Viertels und seiner amphibischen Atmosphäre Energie, residieren keineswegs zufällig an diesem Standort und fühlen sich wohl in der Backsteinwelt.

Nicht zuletzt werden wir Ihnen aber auch den Eigentümer der Speicherstadt vorstellen. Wie an diesem Ort nicht anders zu erwarten, verbirgt sich auch hier eine Geschichte: Die gesamte Speicherstadt gehört der Hamburger Hafen und Logistik AG, die dieses Hamburgische Kleinod nicht nur verwaltet, sondern auch engagiert weiterentwickelt und damit für zukünftige Generationen erhält.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre dieser und vieler weiterer Geschichten in unserer Sonderausgabe!

Thomas Hampel
Herausgeber

Titel: Wo heute Balkone und Fenster den Mietern unvergleichliche Aussichten bieten, wurden einst Waren zur Lagerung in den Speichern angeliefert. Das Foto machte Thomas Hampel.

Inhalt

Gezeiten

- 04 **Mehr als Backsteinromantik**
Vom Zolllausland zum Innenstadtquartier

Architektur

- 06 **Umgang mit einem Denkmal**
Herausforderung für das Immobilienmanagement
- 08 **Traumspeicher**
Arbeiten und Wohnen vor historischer Kulisse

Wirtschaft

- 10 **Freiräume für kreative Köpfe**
Die neue erste Adresse für Hamburger Agenturen
- 12 **Des Speichers neue Kleider**
Showrooms für Mode, Design und Textilhandel
- 15 **Tausend und ein Teppich**
Das weltgrößte Lager für Orientteppiche
- 16 **Mann der Meere**
Nikolaus Gelpke und der dreiviertel Verlag
- 18 **Zwei Blätter und die Knospe**
Hälssen & Lyon: Der älteste Mieter der Speicherstadt
- 19 **Hier spielt die Musik**
Die schönsten Büros in der Welt von Warner Music

Kultur

- 20 **Illumination für Jedermann**
Nächtliche Inszenierung der Speicherstadt
- 22 **Für die große Bühne**
Stage macht Hamburg zur Musical-Hauptstadt

Vermischtes

- 23 **Locations**
Das Quartier für Events / Spürnasen aus der Speicherstadt / HafenCity InfoCenter im Kesselhaus
- 24 **Essen und Trinken**
Markthalle Speicherstadt / Restaurant Vlet / City Farming / Schönes Leben
- 25 **Touristische Attraktionen**
Deutsches Zollmuseum / Speicherstadtmuseum / Hamburg Dungeon / Spicy's Gewürzmuseum / Dialog im Dunkeln / Miniatur Wunderland
- 26 **Tradition und Innovation**
Die Speicherstadt im 21. Jahrhundert
- 26 **Impressum**



Foto: Hamburger Hafen und Logistik AG (Gustav Werbeck)

Dicht gedrängt liegen die Schuten an der Wasserseite von Block E – diese Aufnahme des Brooksfleets aus dem Jahre 1931 illustriert die ursprüngliche Funktion der Speicherstadt als Lagerhauskomplex im Freihafen mit wasserseitiger Umschlagsmöglichkeit.

Mehr als Backsteinromantik

120 Jahre Wandel und Kontinuität – die Entwicklung der Speicherstadt vom Lagerhausviertel im Zolllausland zum Innenstadtquartier mit Flair.

Text: Ralf Lange

Vor 125 Jahren waren die Brookinseln eine Großbaustelle. In einer scheinbar unaufhörlichen Kette rumpelten Pferdefuhrwerke über das Kopfsteinpflaster, brachten Ziegel, Zement und andere Baumaterialien und fuhren Schutt und Erdreich weg. Das Fluchen der Fuhrknechte, deren Gespanne im aufgewühlten Erdreich stecken blieben, mischte sich mit dem monotonen Stampfen der Dampfmaschinen – die Speicher stehen auf Holzpfahlgründungen – und dem Singsang der Niethämmer, die rhythmisch auf Metall schlugen.

Die Speicherstadt wurde in drei Abschnitten errichtet. Die Bauarbeiten wurden 1885 am Kehr wieder aufgenommen. 1888

erstreckte sich das Lagerhausviertel bereits bis zum Kannengießerort. Innerhalb von nur drei Jahren waren also 60 Prozent des späteren Gesamtbestands bereits fertiggestellt! In den 1890er Jahren entstand der verhältnismäßig kleine Bauabschnitt zwischen dem Neuen Wandrahm und dem St. Annenufer. Ab 1900 wurden die Speicher am Alten Wandrahm, am Holländischen Brook und am Brooktorkai errichtet, die 1912 fertig waren. Allein die östliche Hälfte von Block W wurde erst in den Jahren 1925 bis 1927 gebaut. Die geplanten Blöcke Y und Z auf der Ericusspitze wurden aufgrund der wirtschaftlichen Krisen der Weimarer Republik nicht mehr realisiert.

Der erste Bauabschnitt der Speicherstadt konnte nur deshalb so schnell abgeschlossen werden, weil die Einzelteile der stählernen Innenskelette montagefertig aus dem Ruhrgebiet geliefert wurden. Später gab man allerdings aus Brandschutzgründen der Zimmermannskonstruktion mit hölzernen Balken, Unterzügen und Ständern bzw. feuersicher ummantelten Stützen den Vorzug. Zunächst entstanden die Skelette der Gebäude. Dann wurden die Außenmauern quasi als Hülle um diese Gerüste gelegt. Die Androhung hoher Konventionalstrafen sorgte dafür, dass die Hersteller die Lieferfristen exakt einhielten. Selbstverständlich mussten auch vor Ort alle Arbeitsschritte reibungslos und vor allem termingerecht ineinander greifen.

Die Speicher wurden vor allem von den Handelshäusern genutzt. Aber auch verarbeitende Betriebe deponierten ihre Rohstoffvorräte gerne hinter den soliden Backsteinfassaden, bevor sie in die Produktion gingen, wofür das Freihafenprivileg einen zusätzlichen Anreiz bot. Nur der geringste Teil der Flächen wurde von der Eigentümerin der Speicherstadt, der Hamburger Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft (HFLG) – der späteren HHLA – selbst genutzt. Stattdessen wurden die Speicher an Quartiersleute vermietet, wie sich manche Lagerhalter im Hamburger Hafen noch heute traditionsbewusst nennen. Die Quartiersleute übernahmen die sachgerechte Lagerung, Bemusterung und Veredelung – das Reinigen, Sortieren und Mischen – der Waren auf „fremde Rechnung“, d. h. im Auftrag der jeweiligen Eigentümer. Transportiert wurde früher vor allem auf dem Wasser. Das war das Gewerbe der Ewerführer, wie die Arbeiter auf den Schuten paradoxerweise bezeichnet werden: „Echte“ Ewer haben Segel und auch ansonsten kaum Ähnlichkeiten mit den Schuten. Die Speicherstadt ist deshalb in das Kanalnetz des Hamburger Hafens eingebunden und jeder Speicher verfügt sowohl an der Land- als auch an der Wasserseite über Luken zum Aufnehmen der Waren. Der vertikale Transport der Güter auf die Lagerböden erfolgte mit außenliegenden Winden, die bis Anfang der 1950er Jahre hydraulisch, d. h. mit Wasserdruck, später elektrisch betrieben wurden. Außerdem war die Beleuchtung der Speicher aus Brandschutzgründen bereits 1888 voll elektrifiziert. Am Sandtorkai steht das ehemalige Kesselhaus, das die Dampfenergie lieferte, mit der die Pumpen und Generatoren in der benachbarten Maschinenstation angetrieben wurden.

Die „große Zeit“ der Speicherstadt war 1914 vorbei. Während der Inflationsjahre nach dem Ersten Weltkrieg und während der Weltwirtschaftskrise gab es erhebliche Leerstände. Bei den Luftangriffen im Zweiten Weltkrieg wurde die Speicherstadt zu über 50 Prozent zerstört. Der Wiederaufbau der Lagerflächen zog sich bis 1963 hin. Die Blöcke A, B, C und J wurden überhaupt nicht wiederaufgebaut. Es ist das Verdienst des Architekten Werner Kallmorgen, dass die ausgebrannten und teilweise eingestürzten Speicher in enger Anlehnung an ihren ursprünglichen Zustand wiederhergestellt wurden. Nur dort, wo von den Gebäuden kaum mehr als die Grundmauern

standen, wurden die Ersatzbauten völlig neu gestaltet. Ende der 1980er Jahre begann sich deutlich abzuzeichnen, dass die Speicherstadt keine wirtschaftliche Zukunft mehr als Lagerviertel hatte. Immer mehr Firmen verlagerten ihren Betrieb in moderne Lagerhallen und behielten ihren angestammten Speicher bestenfalls noch als Traditionsadresse. Dort wurden die Flächen dann nicht selten an Im- und Exportfirmen für Orientteppiche untervermietet, die sich auf diese Weise immer stärker zum Hauptnutzer der Lagerböden entwickelten. Eine handvoll traditioneller Quartiersmannsbetriebe hielt der Speicherstadt noch bis Mitte der 1990er Jahre die Treue. Doch immer weniger Auftraggeber waren bereit, die hohen Personalkosten in den Speichern zu akzeptieren. Seit zehn Jahren wandelt die HHLA die Speicher sukzessive in Flächen für klassische Büronutzer, aber auch für Gastronomie- und Großhandelsbetriebe um, z. B. aus der Modebranche, die hier ausreichend Platz für ihre Musterkollektionen finden. Die hierfür erforderlichen Baumaßnahmen erfolgen unter größtmöglicher Wahrung der originalen Bausubstanz und der charakteristischen Elemente wie Balkendecken, Gusseisenfenstern oder der typischen Goldbuchstaben an den Fassaden. Aus dem Lagerhausquartier wird wieder ein attraktiver Bestandteil der City, der mit seinem einzigartigen Ensemblecharakter und den vielfältigen Kultur- und Freizeitangeboten zudem längst zu den touristischen Highlights der Hansestadt zählt. ■



Foto: Speicherstadtmuseum

Ein historisierendes Stadttor als märchenhafte Kulisse: Vor der Brooksbrücke weihte Kaiser Wilhelm II. am 29. Oktober 1888 die Speicherstadt ein.



Die Nutzungsmöglichkeiten der Speicher werden gegenwärtig noch durch das Hafentwicklungsgesetz und auch den noch lückenhaften Hochwasserschutz eingeschränkt. Gastronomische Angebote und Wohnungen sind deshalb in der Speicherstadt noch die Ausnahme. Doch im Hinblick auf ein lebendiges Quartier als Bindeglied zwischen Innenstadt und HafenCity möchte Dr. Roland Lappin nicht darauf verzichten. Im Vorstand der HHLA verantwortet er unter anderem den Bereich Immobilien. Seine Aufgabe bewegt sich im Spannungsfeld zwischen gelebtem Denkmalschutz und wirtschaftlicher Nutzung der über 120 Jahre alten Gebäude in der Speicherstadt.

Umgang mit einem Denkmal

Die Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) begreift die Bewirtschaftung der Speicherstadt auch als den Erhalt der Bausubstanz für kommende Generationen. Vorstandsmitglied Dr. Roland Lappin erläutert Chancen und Perspektiven.

Interview: Dirk Kunde, Foto: Thomas Hampel

Wie wird die Speicherstadt in fünf Jahren aussehen?

Es gibt drei Eckpunkte, an denen wir uns orientieren. Erstens die Option für Hamburg, dass die Speicherstadt zum UNESCO-Welterbe wird. Zweitens wollen wir die Nutzungsvielfalt erhalten. Wobei wir einigen Einschränkungen unterworfen sind. Der dritte Punkt ist die Entwicklungsgeschwindigkeit. Wir werden nicht auf Vorrat bauen. Das heißt, wir entwickeln nur, was wir vermarkten können, um Leerstand zu vermeiden.

Was meinen Sie mit Einschränkungen?

Die Speicherstadt unterliegt dem Hafenenwicklungsgesetz, das artfremde und wohnliche Nutzungen ausschließt. Alles, was wir bislang in diesem Bereich realisiert haben, sind Ausnahmen. Wir sind aber im Gespräch mit dem Oberbaudirektor und der Behörde für Stadtentwicklung, damit am Ende das Hafenenwicklungsgesetz nicht zum Engpassfaktor für die weitere Nutzung wird. Allen Beteiligten ist bewusst, dass sich etwas ändern muss. Es geht jetzt um das Wie.

Die weitere Entwicklung hängt auch vom Hochwasserschutz ab. Wie weit sind Sie in dem Bereich?

Darauf hat die HHLA leider wenig Einfluss. Aber es ist richtig, dass wir für unsere Entwicklung auf eine geschlossene Hochwasserschutzlösung mit der Hafencity angewiesen sind. Geplant ist ein Warftenring um das gesamte Gebiet, der seinen Abschluss in einem Sperrwerk findet. Doch diese Lösung wird innerhalb der kommenden fünf Jahre nicht realisiert werden können.

Würde eine Anerkennung als UNESCO-Welterbe die Entwicklungsmöglichkeiten nicht weiter einschränken?

Natürlich darf keine museale Käseglocke über das Gebiet gestülpt werden. Wir haben hier die Chance, an der Schnittstelle zwischen dem Stadtzentrum und der Hafencity ein lebendiges Quartier zu schaffen. Wir sind uns der Verantwortung im Umgang mit der Bausubstanz bewusst. Es vergeht keine Woche, in der ich nicht über Baustellen laufe und mir die Arbeiten anschau. Da hängt bei mir Herzblut dran. Das hier ist nicht irgendeine Immobilie, sondern ein einmaliges Ensemble von Bauwerken. Auf der anderen Seite muss der Immobilienbereich wirtschaftlich stabil laufen. Wir können nicht zum „Kostgänger der Stadt“ werden, dafür hätten unsere Gesellschafter kein Verständnis und es entspricht nicht unserem Selbstwertgefühl.

Andere europäische Metropolen nutzen ihre alten Hafenable als ganz selbstverständlich zu Wohnzwecken. Warum ist das in Hamburg anders?

Das hat mit dem bereits erwähnten Hafenenwicklungsgesetz als auch dem Hochwasserschutz zu tun. Wir haben im Block N am Kibbelsteg, genau in der Mitte der Speicherstadt, exemplarisch gezeigt, wie Wohnen und Arbeiten aussehen können. Rein baulich bieten sich die obersten Böden dazu an, da sie viel Licht einlassen und einen unglaublichen Ausblick bieten. Ich gehe davon aus, dass wir in wenigen Jahren an der einen oder anderen Stelle Wohnlösungen anbieten werden. Mit den Zielen Nutzungsvielfalt und Revitalisierung der City macht das Sinn. Ich glaube, wir tun uns keinen

Gefallen, wenn wir ein Quartier in der Größenordnung der Speicherstadt ohne Wohnmöglichkeiten entwickeln.

Wird neben Büros eine Lagernutzung morgen noch Teil der Speicherstadt sein?

Wir werden keine Mieter vertreiben. Im Gegenteil haben wir ein Interesse an der Lagernutzung, insbesondere was den Teppichhandel angeht. Die Lagerung ist die authentische Funktion der Speicherstadt. Die Bereiche Textil und Teppich belegen heute knapp 25 bis 30 Prozent der Fläche. Die Nutzung als Lager macht neben den Büros, der Gastronomie sowie der touristischen Nutzung den Charme der Speicherstadt aus.

Welche gewerblichen oder gastronomischen Anbieter würden Sie noch gerne ansiedeln?

Wir haben durch die Gestaltungssatzung klare Regeln was Schilder und Werbung angeht. Daher macht das für Filialisten keinen Sinn. Ich könnte mir in den unteren Böden aber Manufakturen vorstellen, in denen man bei der Produktion zuschauen kann. Es würde auch ein Kolonialwarenladen hervorragend hierher passen. Da finden die Kunden Lebensmittel, Snacks für das Mittagessen, aber auch eine vernünftige Weinauswahl.

Wie sieht denn Ihr persönlicher Traumspeicher aus?

Ich bevorzuge die Speicher mit Eichenpfählen. Mein Traumspeicher wäre eine Kombination aus Wohnen und Arbeiten. Die Räumlichkeiten würde ich weitestgehend so belassen, um den Loftcharakter zu erhalten. ■

Traumpeicher

Jede Generation hat eigene Träume. Wie bewahrt man vergangene auf, wie bereitet man sich auf zukünftige vor? Die Speicherstadt ist ein Ort, an dem alles möglich zu sein scheint, aber die traumhafte Backsteinwelt ist seit jeher auch das Ergebnis von Planung und Arbeit.

Text: Dirk Kunde

Fotos: Heinz-Joachim Hettchen, Thomas Hampel



Lichthöfe erschließen die alten Lagerböden wie hier in Block P, der für die Hamburg Port Authority umgebaut wurde.



Die Speicherstadt entwickelt sich zum bevorzugten Standort von Showrooms in der Hansestadt.

Es ist ein Feuerwerk für die Augen und die Nase. Es leuchten feuerrote Chillis, es duftet nach Curry und am Stand nebenan nach frischer Minze sowie Safran. In der hinteren Ecke des Bodens glitzert goldener Schmuck und gleich daneben locken handgeknüpfte Teppiche in Dutzenden Rottönen. Der Suk, ein orientalischer Markt im ersten Boden des Speichers, ist ein Kurzurlaub für die Sinne und führt den Besucher in die Welt von Tausend und einer Nacht.

So ein Markt wird wohl noch lange Zeit ein Traum in der Speicherstadt bleiben. Erdacht und entwickelt wurde dieser Traumspeicher von Architekturstudenten, die ihn im Rahmen des Hamburger Architektur Sommers bei der HHLA präsentiert haben. Bei den dortigen Verantwortlichen kam die Idee gut an. „Uns hat es noch einmal eine komplett neue Nutzung eines alten Speichers vor Augen geführt“, sagt Thomas Kuhlmann, der bei der HHLA den Unternehmensbereich Immobilien leitet. Von den rund 300.000 zur Verfügung stehenden Quadratmetern Lagerfläche der Speicherstadt sind gegenwärtig rund ein Drittel saniert und werden durch neue Mieter genutzt. In den kommenden sechs Jahren sollen weitere 100.000 Quadratmeter entwickelt werden. „Doch werden wir nicht in den Leerstand hinein entwickeln“, erklärt Kuhlmann. Es muss also immer sowohl einen konkreten Nutzungswunsch als auch eine Wirtschaftlichkeit geben, bevor mit den Sanierungsarbeiten begonnen wird. Im Fall von Block R, einem ehemaligen Kaffeespeicher, hat man sich für die Nutzung durch Unternehmen aus dem Bereich Mode entschieden. Die Lagerflächen wurden so saniert, dass die Flächen für Showrooms genutzt werden können und in den Fahrstuhl eine beladene Kleiderstange passt.

Die alten Klinkerbauten mit ihren Trägern aus Holz oder Stahl – jeder Speicherabschnitt sieht ein wenig anders aus – regen die Fantasie von Besuchern und potenziellen Mietern an.

„Jeder hat eine andere Vorstellung von seinem Traumspeicher“, sagt Thomas Kuhlmann. Um einige der Träume eventuell eines Tages Wirklichkeit werden zu lassen, wurde innerhalb der HHLA eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen. Regelmäßig treffen sich Mitarbeiter aus der Projektentwicklung und den Abtei-

Wer könnte sich nicht vorstellen, in der Speicherstadt zu wohnen?

lungen Bau, Immobilien und Vermietung mit Architekten und diskutieren Vorschläge. „Die Ideen werden aus dem Leben hier im Quartier geboren und erreichen uns aus ganz unterschiedlichen Ecken“, beschreibt Arbeitskreisleiter Kuhlmann die Runde. Darunter sind Ideen für gastronomische und auch touristische Nutzungen oder Veranstaltungen. In den unteren Böden könnten etwa Manufakturen einziehen, in denen man bei der Herstellung von Schmuck, Schokolade, Pralinen oder Möbeln zuschaut. Ein weiteres Gedankenspiel ist die Aussicht, in einem Speicher zu schlafen, sei es in einem Hotel oder den eigenen vier Wänden. „Wer könnte sich nicht vorstellen, in der Speicherstadt zu wohnen?“ lautet Kuhlmanns rhetorische Frage. In Ansätzen hat man die verschiedenen Möglichkeiten für Gastronomie und Wohnen bereits an der Kibbelstegbrücke in Block N realisiert. Doch viele Ideen der Arbeitsgruppe werden wohl noch lange im Stadium eines Traums verharren. Die Speicherstadt ist Teil des Hamburger Hafengebiets, und dort ist nicht alles gestattet. Zudem soll auch die bisherige Nutzung als stadtnahe Lagerfläche, beispielsweise für Teppichhändler sowie für Tee- und Gewürzhändler, erhalten bleiben. Dies macht gerade den Charme der Speicherstadt aus. Doch im Traum eines orientalischen Marktes wäre ja genau für diese Anbieter Platz. ■



Stefan Kolle (Foto) und Stephan Rebbe leiten mit Kolle Rebbe eine der erfolgreichsten Werbeagenturen Deutschlands.

Freiräume für kreative Köpfe

Werbung, PR, Design: Die Speicherstadt entwickelt sich zu einem der bevorzugten Agenturstandorte in Hamburg.

Text: Nikolai Antoniadis, Fotos: Thomas Hampel

Auf der Suche nach Büroräumen kam Stefan Kolle eines Tages in die Speicherstadt. Als er die Galerie eines Bekannten betrat, die sich über zwei Böden eines alten Speichers erstreckte, stand für ihn fest: Hier soll sein neues Büro entstehen. Das Areal, zu jener Zeit noch Zollausland, war gerade im Zuge der Titanic-Ausstellung und der ersten Aufführungen des „Hamburger Jedermann“ aus seiner langjährigen Abgeschiedenheit auf die Hamburger Landkarte zurück geholt worden. Die Ansiedlung einer Werbeagentur schien zwar zunächst noch etwas fernliegend, aber Kolle und sein Partner Stephan Rebbe wurden schließlich mit der Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) einig und zogen 1996 mit ihrer Agentur Kolle Rebbe in die Dienerreihe. Die Speicherböden wurden aufwendig ausgebaut, zum überwiegenden Teil nach eigenen Plänen. Es entstanden helle und transparente Büroeinheiten, die bald zu

einer Art Standard wurden. Zahlreiche Firmen meldeten sich an, um in Augenschein zu nehmen, wie Büros in den alten Speichergebäuden modern gestaltet werden können, ohne den Industriecharakter zu zerstören. Die Büros von Kolle Rebbe werden heute noch als Drehort und Kulisse genutzt, erst kürzlich für einen TV-Spot zur Wahlkampagne von Angela Merkel. Die Agentur hat sich nach ihrem Umzug stark vergrößert. Als sie die Büros in der Dienerreihe bezog, beschäftigte sie etwa 20 Mitarbeiter; heute sind es fast 200. Die Agentur musste deshalb auch räumlich mitwachsen. Decken wurden geöffnet, Wände umgelegt. Heute belegt Kolle Rebbe zehn Böden, verteilt über drei Speicher.

Inzwischen haben auch zahlreiche weitere Agenturen den Standort für sich entdeckt und ihren Sitz hierher verlegt. Die Zollgrenzen sind gefallen, und Mitarbeiter, Kunden und

Für die meisten Kunden sind Holzstühle in einem alten Speicher eine willkommene Abwechslung zu Chrom und Stahl.

Kurierfahrer werden nicht mehr bei jeder Fahrt aus der Speicherstadt nach möglicher Schmuggelware durchsucht. Das Speicherstadt-Ensemble steht aber unter Denkmalschutz, und der Bezug eines alten Speichers ist an bestimmte Auflagen gebunden. So dürfen die Fassaden nicht verändert werden. Klingelschilder müssen einheitlich sein, und die goldenen Firmenschilder können sich bestenfalls in der Größe von anderen unterscheiden. Ansonsten gleichen sie einander wie ein Backstein dem anderen. Die Agenturen, deren Kernaufgabe in aller Regel darin besteht, die Produkte ihrer Kunden von denen der Konkurrenz zu unterscheiden, erlegen sich freiwillig auf, sich in einer äußerlich einheitlichen Backstein-Verpackung zu präsentieren.

Thomas Stormanns ist Geschäftsführer der PR-Agentur ad publica im Alten Wandrahm. Er muss nicht lange über den Grund nachdenken, aus dem er diesen Standort gewählt hat. „Die Büros, aus denen wir 2006 in die Speicherstadt gezogen sind, hätten überall sein können, in Berlin, in München oder irgendwo anders. Wenn sich die Gelegenheit bietet, in die Speicherstadt zu ziehen, dann tut man das. Uns war auch wichtig“, fügt er hinzu, „einen Ort zu finden, an dem die Mitarbeiter gerne arbeiten. Die CityNord würde vermutlich ein weniger kreatives Umfeld bieten.“ Diese Einschätzung teilt auch Christian Kohnen. Die Agentur WEISS&KOHNEN, die er zusammen mit seinem Partner Stefan Weiss seit über zehn Jahren leitet, ist auf Dialogmarketing, Design und Online-Marketing spezialisiert. Auch für sie war es im Sinne ihrer Mitarbeiter wichtig, in eine Umgebung zu ziehen, die kreativem Arbeiten mindestens ebenso förderlich ist wie die alte Villa, die sie für ihre neuen Büros am Brook verlassen haben.

„Für mich ist die Speicherstadt das heimliche Herz von Hamburg. Typisch hanseatisch, gezieltes Understatement sozusagen“, sagt Christoph Drescher, Geschäftsführer der Werbeagentur NonFood, die gleichzeitig eines der größten Fotostudios Deutschlands ist. Auf zehn Speicherböden arbeitet NonFood vor allem in den Bereichen Handels- und Verkaufsmarketing und kann Kunden zugleich verbundene Leistungen wie Online, Logistik, Fotografie, RZ und Lithografie aus einer Hand bieten. Rüdiger Ziel fasst es ähnlich zusammen: „Der Ort hat Seele.“ Ziel ist gebürtiger Hamburger, sein Partner Nils Hahnebeck stammt aus Kapstadt. Als sie 2001 entschieden, mit Verinion eine neue Agentur zu gründen, war für sie klar, dass ihre Büros am Wasser liegen müssen. Die Speicherstadt war daher eine naheliegende Option. „Der Weg zur Arbeit ist traumhaft“, sagt Ziel. „Und der Speichercharakter passt gut zu uns. Als Designagentur sind wir eher pragmatisch und nicht

so sehr auf oberflächlichen Glanz aus.“ In diesem Punkt sind sich alle einig: Der Standort Speicherstadt ist einzigartig. Der konsequente Erhalt der Speicher als Ensemble, die beharrliche Einhaltung der Denkmalsvorschriften in Verbindung mit modernen Dienstleistungen gibt dem Ort einen unverwechselbaren Charme. „Diesen Charakter sehen auch unsere Kunden“, so Stefan Kolle. „Die meisten kommen aus Industriegebäuden: Chrom, freischwingende, genormte Büromöbel, Glas, Stahl. Für sie sind Holzstühle in einem alten Speicher eine willkommene Abwechslung.“ Das entspricht auch sehr viel mehr der eher bodenständigen Grundhaltung von Kolle Rebbe. Da fällt es nicht schwer, sich die einzigartige, aber einheitliche Fassadenwelt der historischen Backsteinspeicher mit anderen Agenturen zu teilen. Letztlich hat Stefan Kolle für seine Arbeit ohnehin einen anderen Ansatz. Er will eine Verbesserung der Produkte anregen, anstatt sie ausschließlich über ihre Verpackung zu verkaufen. In einem übersättigten Markt, in dem Menschen täglich Dutzende von Werbebotschaften empfangen, müssen neue Wege beschritten werden, um Produkte von anderen zu differenzieren. Aus diesem Grund hat Kolle Rebbe die Abteilung „Kolle Rebbe Form und Entwicklung“ ins Leben gerufen, deren Kurzform KoReFe so ähnlich wie „Koryphäe“ gesprochen wird. Ihr Schwerpunkt: Sie erfindet neue Produkte. Derselbe Ansatz liegt auch einem neuen Kolle Rebbe-Projekt zugrunde,

Mit Hilfe gläserner Wände wird nicht nur Transparenz geschaffen, sondern auch die Belichtung der Speicher ermöglicht.



der Gründung von The Deli Garage Food Cooperative. Die Firma vermarktet Produkte von Familienbetrieben und kleinen Unternehmen, die qualitativ hervorragende Ware herstellen, sich aber aufwendige Werbung und überregionalen Vertrieb nicht leisten können. Honig aus Kärnten, Öl aus Katalonien, Wodka und demnächst auch Kaffee aus Kolumbien. The Deli Garage tritt als klassischer Händler auf, der natürlich auch eigene Lager unterhält. Wer hätte vor über zehn Jahren gedacht, dass sich der Kreis auf diese Weise wieder schließen würde? Eine Werbeagentur, die Lebensmittel vertreibt und lagert. In der Speicherstadt. ■

Des Speichers neue Kleider

Die Speicherstadt wird zum Laufsteg der Modebranche. Von jungen Designern über etablierte Herrenmode bis zum kernigen Outdoor-Ausstatter ist alles vertreten.

Text: Dirk Kunde

Wer mit einem Talent gesegnet ist, empfindet es gelegentlich auch als Fluch. Doch die Marke Blessed & Cursed ist für Gründerin Nicola Eibich vor allem eine Lebenseinstellung. Die Denim-Expertin machte sich nach 17 Jahren in der Modebranche selbstständig und gründete ihre exklusive Jeansmarke. Atelier und Showroom bezog die 36-jährige Wahlhamburgerin genau über der Markthalle in Block N. „Mir geht es um hochwertige Jeans, in denen man schlank und sexy aussieht. Die Hose soll auch nach längerem Tragen noch perfekt sitzen“, sagt Eibich. Die Stoffe für die Premium-Hosen kommen von einem der ältesten japanischen Jeans-Produzenten. Die Herstellung des Baumwoll-Stretch-Denims mit einem kleinen Elasthan-Anteil dauert rund 90 Tage. Die Verkaufspreise liegen zwischen 200 und 300 Euro. Die Schnitte reichen vom sexy skinny leg (Forbidden Fruit) bis zur modischen Marlene (Sleeping Beauty). Die Namen sind auf der vorderen Seitennaht aufgestickt. Knöpfe und Gesäßtaschen ziert das Markenzeichen, ein verspieltes kreuzartiges Symbol.

Nicola Eibich hat bereits viel deutsche Prominenz von ihrer Mission überzeugt. Schauspieler und Persönlichkeiten wie Natascha, Uwe und Jimi Blue Ochsenknecht, Michael Ballack, Bettina Zimmermann, Mirja und Sky Dumont, Heino Ferch, Andrea Sawatzki, Claudia und Stefan Effenberg, Anja und Gerit Kling lassen sich im Showroom ihre Outfits zusammenstellen und Einzelstücke für den Roten Teppich anfertigen. Ihren Geburtstag gestaltet die Designerin als Showroomparty mit bekannten Gästen wie Nova Meierhenrich, Molly Nuo, Chantal de Freitas, Starfotografin Gabo sowie den Hollywoodstars Thomas Kretschmann und Ralf Moeller. Glanz und Glamour auf dem zweiten Boden in Block N.

Block R wurde speziell nach den Wünschen der Kunden umgebaut.

Die Attraktivität der alten Lagerflächen haben auch weitere Vertreter der Modebranche für sich entdeckt. Mittlerweile sind rund 40 Unternehmen aus dem Mode- und Textilbereich mit Showrooms in der Speicherstadt vertreten. Als Eigentümerin der Gebäude stand die HHLA vor einigen Jahren vor der Herausforderung, Nachmieter zu finden. Bislang bestimmten Tee-, Kaffee-, Gewürz- und Teppichhändler das Bild. Von rund 120.000 Quadratmetern Lagerfläche war die Hälfte mit Teppichen gefüllt. „Von Teppich zu Textilien war es nicht weit“, sagt Rainer Nelde, Leiter der Immobilienabteilung der HHLA. Schon länger war Bernd Michael Schröder mit seiner BMS Sailing Wear GmbH hier ansässig. Nelde beauftragte eine Mitarbeiterin mit der Ansprache weiterer Unternehmen aus der Branche. Denn man wusste, dass die Textileinkäufer gern hierher zu Lieferanten kommen. Jedenfalls lieber als in die sterilen Präsentationszentren am Stadtrand. Die Akquisetour zeigte Erfolg: Marc O'Polo, Timberland und Jack Wolfskin kamen.



Foto: Thomas Hampel

Lichtdurchflutete, helle Räume im 6. Boden von Block Q mit hohen Decken und einem grandiosen Ausblick.

„Das Charisma des geschichtsträchtigen Bauwerkes in Verbindung mit dem modernen Ambiente der Innenräume hat uns überzeugt“, begründet Manfred Hell, Geschäftsführer und Mitinhaber von Jack Wolfskin, seine Entscheidung. „Wir wollen mit unserer Marke überall dort präsent sein, wo etwas Spannendes entsteht. Mit der Speicherstadt als kulturellem Erbe Hamburgs haben wir ein ideales Umfeld gefunden“, sagt Fouad Gross, Commercial Director von Timberland, über seinen 400 Quadratmeter großen Showroom. Bei so viel Begeisterung setzte der Herdeneffekt ein. Die Einkäufer schwärmten davon, wie schön die Mode-Showrooms in der Speicherstadt seien: Einmalige Architektur, innenstadtnah, direkt am Wasser. Daraufhin folgten weitere Firmen. Das erhöhte wiederum die Attraktivität für die Einkäufer der Kaufhäuser. Mit einer Anfahrt können sie gleich mehrere Lieferanten besuchen.

Heute sind in der Speicherstadt Namen wie Miss Sixty, Mavi Jeans, Replay und Heinrich Katt vertreten. Gut, letzteren kennt man nicht unbedingt. Das Oldenburger Unternehmen hat als Hersteller von Herrenhemden begonnen und vertreibt nun alles, was der stilbewusste Mann so trägt. Auf 350 Quadratmetern in Block S präsentiert das Familienunternehmen seine Marken Venti, Cotton Island und Casa Moda. Wobei sich „Hausmode“ für den flüchtigen Kunden weder sehr männlich, noch sehr stylish anhört. Doch die Marke hat Erfolg. Das liegt nicht zuletzt am obersten Markenbotschafter, dem Fernsehmoderator Jörg Pilawa. „Mit dem Umzug in die Speicherstadt sind wir noch interessanter für den Fachhandel, der bei uns und den vielen anderen Modeanbietern hier im Quartier einkauft“, sagt Klaus Katt. Mit insgesamt 15.000 Quadratmetern Lagerfläche kommen „die Textiler“ heute nicht an die einstige Bedeutung der Teppichhändler heran, aber daran arbeitet die

HHLA. Der ehemalige Kaffeespeicher Block R wurde als Modespeicher speziell nach den Wünschen der Kunden und den Anforderungen der Textil- und Modebranche umgebaut. Vor der Tür ist eine Ladezone und die Außenwinde funktioniert wieder. Neben Textil sollen hier auch Unternehmer aus den Bereichen Schuhe, Schmuck sowie Uhren ein neues Zuhause finden.

Auch Gregor Latour hat mit seiner Werbeagentur Räumlichkeiten in der Speicherstadt bezogen. Seine Full-Service Werbeagentur ist auf Mode spezialisiert. Noch stammt kein Kunde aus der direkten Nachbarschaft, „aber das kann ja noch kommen“, meint der Inhaber. Latour Werbung betreut Firmen wie Engelhorn, Konen und Ramelow. „Das, wofür die Speicherstadt steht, passt gut zu uns“, sagt er. Gemeint ist die Geschichte des Viertels: Mut, Dinge neu anzugehen, Durchhaltevermögen und Aufbruchstimmung.

Im Umfeld der kreativen Modewelt fühlt sich auch die Firma Girsberger wohl. In der Schweiz gehört das Familienunternehmen, das inzwischen in der vierten Generation geführt wird, zu den führenden Anbietern von Büroeinrichtungen. Zeitgleich mit Ausstellungsräumen in Amsterdam, Madrid und Wien hat das Unternehmen auch einen Showroom in Block R eröffnet. Dafür wurden eigens zwei Architektenbüros mit dem Entwurf von Räumlichkeiten beauftragt, die nicht nur der Präsentation von Produkten dienen, sondern sich auch für Konferenzen, Diskussionsrunden oder Ausstellungen zum Thema Architektur und Design eignen. Zielsetzung dabei war, die Begegnung

zwischen Architekten, Kunden und Fachhändlern möglich zu machen und gleichzeitig den Speichercharakter zu bewahren. Der Naturholzboden und die schlichte Gestaltung von Wänden und Möblierung geben dem Raum fast die Atmosphäre einer Kunstgalerie. Leider sind die exklusiven Drehstühle von Girsberger nur einem kleinen Publikum zugänglich. Die Speicherstadt liegt im Hafentwicklungsgebiet. Hier ist Einzelhandel mit wenigen Ausnahmen nicht vorgesehen. Die Designer und Modeunternehmen dürfen lediglich einmal im Jahr auslaufende Kollektionen an Privatkunden verkaufen. Rainer Nelde von der HHLA bedauert das ein wenig. Er sähe gern kleinere Manufakturen aus den Bereichen Mode, Schmuck und Accessoires mit Publikumsverkehr in den unteren Böden. Die Attraktivität der Speicherstadt würde das weiter erhöhen. Schließlich übernimmt sie eine Scharnierfunktion für die Fußgängerströme von der Hafencity in die Innenstadt und umgekehrt.

Nicola Eibich von Blessed & Cursed eilt zum klingelnden Telefon. Thomas Kretschmann, der deutsche Hollywood-Star, ist in der Leitung. Mit ihm hat sie eine eigene Jeans entworfen, die TK Nightshift. Sie kommt im August 2009 in den Handel und letzte Details müssen abgestimmt werden. „Das Design der TK-Nightshift-Edition stammt von Thomas“, sagt Eibich nach dem Gespräch. An der rechten Wade zierte ein gestickter Koi-Karpfen die Jeans. Er ist dem Koi-Tattoo von Kretschmann an gleicher Stelle nachempfunden. In der japanischen Lebensphilosophie steht der Fisch für Stärke, Erfolg und Glück. Das kann jeder gebrauchen, selbst wenn er gesegnet ist. ■



Ein Beispiel für die Showrooms in der Speicherstadt: Marc O'Polo präsentiert im historischen Ambiente von Block W eine neue Kollektion – die Einkäufer schätzen die originelle und authentische Atmosphäre des Lagerhausviertels.



Tausend und ein Teppich

Wenn sie nicht gerade fliegen konnten, kamen kostbare Teppiche einst per Karawane in den Norden. Noch heute stehen Teppiche im Zentrum der Speicherstadt.

Text: Nikolai Antoniadis, Fotos: Thomas Hampel

Kaum ein Wirtschaftszweig wird heute stärker mit der Speicherstadt verbunden als der Teppichhandel. Schon in den fünfziger Jahren ließen sich persische Kaufleute in der Speicherstadt nieder. In den Jahren des Wirtschaftswunders zog auch die Nachfrage nach Teppichen kräftig an. Wer auf alten Holzdielen und in schlecht beheizten Wohnungen aufgewachsen war, sah nun im Teppich, und ganz besonders im „echten Perser“, bürgerliche Wohnkultur auf höchstem Niveau. Als sich auch in der Speicherstadt der tiefgreifende Strukturwandel der Hafenwirtschaft bemerkbar machte und traditionelle Lagergüter wie Kaffee oder Kakao zunehmend lose in Containern befördert wurden, konnte sich das Areal im Freihafen in den achtziger Jahren schließlich zum weltgrößten Umschlagsplatz für Orientteppiche entwickeln. Es ist noch nicht lange her, dass gut die Hälfte der alten Backstein-

speicher von Teppichhändlern genutzt wurde. Nachdem inzwischen mehr und mehr Dienstleistungsagenturen jenen Ort entdeckten, an dem traditionell Waren gelagert wurden, erinnert heute fast nur noch ihr Geschäft an die alte Bestimmung der Speicher.

Obwohl Hamburg noch immer das größte Orientteppichlager der Welt ist, mussten die Händler und Importeure der Speicherstadt in den vergangenen Jahren einige Rückschläge einstecken. Aber was immer die Zukunft bringt: Der Orientteppich und der Umschlagsplatz Speicherstadt haben sich an zwei Hamburger Orten auf außergewöhnliche Weise verewigt. In der Moschee der iranischen Gemeinde an der Alster liegt ein Geschenk der Knüpfergenossenschaft, der größte handgeknüpfte Rundteppich der Welt. Er hat einen Durchmesser von 16 Metern und wiegt eine Tonne. Insgesamt haben 22 Knüpferinnen daran drei



Die ersten persischen Händler kamen bereits in den Fünfzigern in die Speicherstadt.

Jahre gearbeitet. Ein anderer einmaliger Teppich liegt auf der Wilhelminenbrücke an der Schnittstelle zwischen Neustadt, HafenCity und Speicherstadt aus. Er ist 27 Meter lang und wiegt anderthalb Tonne – würde man ihn anheben können. Der Künstler Frank Raendchen hat ihn 2005 aus Stein fest auf der Brücke installiert. Auch er ist zu 100 Prozent handgemacht. ■



Mann der Meere

Der mare-Verleger Nikolaus Gelpke residiert mit seinem dreiviertel Verlag seit über zehn Jahren in der Speicherstadt.

Text: Dirk Kunde, Foto: Thomas Hampel

„Es gibt kaum etwas Schöneres, als Geschichten erzählen zu dürfen“, sagt Gelpke über seine berufliche Motivation. Mit diesen Geschichten will er den Menschen das Meer näher bringen. Kein Seemannsgarn. Fundierte, informative, aber vor allem schön geschriebene und ästhetisch bebilderte Geschichten über das Meer. Dabei ist er kein Medienmann, man trifft ihn auf keiner Branchenveranstaltung. Er ist kein Journalist, schreibt kaum mehr als das Editorial. Ein Wissenschaftler ist er auch nicht. Dazu arbeitet er zu ungenau, rede zu viel, ja sei ein Schnacker. Er ist nicht so recht zu fassen, dieser 47-jährige mit der wilden Frisur.

Eigentlich wollte er von Anfang an etwas mit Büchern und Fernsehen machen. Es wurde erst einmal eine Zeitschrift, irgendwo muss man anfangen. Im April 1997 erscheint die erste Ausgabe von *mare*. Gelpke schmiss dafür sechs Wochen vor der Disputation zur Erlangung des Dokortitels seine akademische Laufbahn hin. Es folgt der beispiellose Aufbau einer multimedialen Marke: Fernsehen, Radio, Bücher und alle zwei Monate das Magazin. „Das war ein paar Jahre Kampf und daran glauben“, sagt Gelpke. Allein vier Jahre hat es bis zur ersten Fernsehsendung gedauert. „Bei jedem Medium sagte man mir, das kannst Du nicht, das ist etwas ganz Spezielles“, erzählt Gelpke, „doch ich habe die Erfahrung gemacht, dass alle nur mit Wasser kochen. Man muss es mit Herzblut machen, dann ist es nicht schwer. Schwer ist nur, erfolgreich zu sein.“

Diese Medaille hat zwei Seiten. Natürlich ist *mare* erfolgreich, sonst wäre die Zeitschrift nicht schon über zehn Jahre auf dem Markt. Unter der Rubrik „Auszeichnungen“ stehen auf der Internetseite vom Art Directors Club bis zum World Press Award 16 Preise, die *mare* oft mehrmals gewonnen hat. Nur ist der Ruf besser als die Auflage. Bei den Mediaagenturen, die über Anzeigenplatzierungen entscheiden, steht *mare* weit hinten. „Wer nicht viel hat, kann auch nicht viel verlieren“, ist Gelpkes augenzwinkernder Kommentar zur Anzeigenkrise. Doch er schöpft neuen Mut, er

versucht es mit einem neuen Anzeigenvermarkter, der zu einem großen Verlag gehört. Die Webseite wurde überarbeitet und der Buch- mit dem Zeitschriftenverlag verschmolzen. Von den monothematischen Magazinausgaben hat man sich verabschiedet, um flexibler zu werden, auch beim Anzeigenverkauf. Doch der erhoffte wirtschaftliche Schub blieb aus. Am Ende stand ein schmerzlicher Prozess, bei dem Gelpke ein Drittel der Mitarbeiter entlassen musste. In der vierten Etage am Pickhuben arbeiten aktuell 20 festangestellte Mitarbeiter.

„Ich habe jeden Tag geschmuggelt.“

Einmal angenommen, *mare* würde die Medienkrise nicht überleben: Was käme dann? Das erste Mal im Gespräch herrscht eine längere Pause. „Schwer vorzustellen. Ich habe mal Boote gebaut, aber das ist lange her“, sagt Gelpke. Aufgewachsen ist er in der Schweiz und in Italien. Nach dem Abitur vermittelt eine Freundin der Mutter den Kontakt zu Elisabeth Mann Borgese nach Halifax. Die jüngste Tochter von Thomas Mann ist Professorin für Seerecht und Gründerin der Unabhängigen Weltkommission für Meere. Anfänglich ist er Hundesitter, doch dann darf er ihre Bibliothek neu sortieren. Fast alle Titel handeln vom Meer, und der junge Gelpke entdeckt, wie facettenreich die Geschichten rund um das Meer sein können. Später studiert er Meeresbiologie in Kiel. In der Stadt lebt er auch heute noch mit seiner Frau und den beiden Söhnen in Sichtweite zur Ostsee.

Die Pendelei zwischen den beiden Städten nervt ihn – und wird eigentlich immer schlimmer. Doch die Familie ist in Kiel verwurzelt. Und aus Hamburg will er nicht weg, weil man in der Medienstadt leichter Autoren und Fotografen findet. Außerdem liebt er die Speicherstadt. „Ich habe mir Büros vom Fischmarkt bis in die Speicherstadt angeschaut. Mir war sofort klar, dass ich hierher muss-

te, denn man hat nicht das Gefühl, in ein Büro zu gehen“, sagt Gelpke. Doch seine Gründungskolleginnen kann er nicht überreden, ins „spießige Hamburg“ zu ziehen. Somit sitzen bis heute die Bild- und Kulturredaktion sowie die Art Direktion in Berlin. Auch seine Steuerberaterin erklärte ihn damals für verrückt, das sei „außereuropäisches Ausland“. Als Teil der Freihafenzone musste Gelpke erst bei der Oberfinanzdirektion vorsprechen, bevor er einziehen durfte. „Ich habe jeden Tag geschmuggelt“, gibt er offen zu. Anfänglich hat er den Zöllnern jede Zeitschrift im Kofferraum gezeigt, doch die waren schwer genervt, bedeutete das doch Papierkram. Gelpke vermisst die Stimmung von damals ein wenig. „Es fühlte sich wirklich wie Ausland an, wenn man dem Farsi der Teppichhändler lauschte.“

Wer liest eigentlich *mare*? Der typische Leser ist gebildet, 65 Prozent haben einen Hochschulabschluss, er ist eher männlich und Mitte 40. Beim Vortragen der Zahlen wird klar: Gelpke ist seine eigene Zielgruppe. Er schmunzelt. „Wir wollen Menschen erreichen, die sich den Luxus Zeit zum Lesen leisten“, sagt er. Eben nicht Alltagsinformationen, sondern sinnliche Dinge. Kann man in einem solchen Umfeld auch kritische Themen wie Umweltverschmutzung und Klimawandel behandeln? „Ja, klar“, sagt Gelpke. Als Beispiel nennt er einen kritischen Artikel über die Diktatur auf den Malediven. Es herrsche keine Meinungsfreiheit, keine freie Presse in dem Urlaubsparadies. Aber solche Berichte werden genauso ansprechend layoutet wie andere Artikel. „Die Deutschen haben das Problem, dass etwas nicht sinnlich sein darf, sobald es kritisch betrachtet wird“, ereifert sich Gelpke. Dabei kommt sein Schweizer Akzent noch deutlicher durch. Die Deutschen hätten eine „schwierige Kulturdefinition“, sinnlich werde mit billig auf eine Stufe gestellt. Da seien die Franzosen und Italiener ganz anders. Da bricht die südeuropäische Prägung seiner Jugend durch. Erstaunlich, denn eigentlich lebt Gelpke schon mehr Jahre im Norden Europas als im Süden. ■



Zwei Blätter und die Knospe

Das Traditionsunternehmen Hälssen & Lyon hat im Teegeschäft die Nase vorn. Hier zählen Erfahrung, Geschmack und ein Sinn für die Trends der Zukunft.

Text: Stefanie Wehnert, Foto: Thomas Hampel

„Schon aus logistischen Gründen hätte es natürlich Vorteile, wenn wir mit allen Bereichen ausschließlich an unserer hochmodernen Produktionsstätte in Hamburg-Allermöhe ansässig wären,“ so Dietmar Scheffler, Geschäftsführer von Hälssen & Lyon. „Aber beim Blick auf die historischen Backsteingebäude werden wir täglich an die Tradition erinnert, die mit diesem Standort verbunden ist und die auch unser Unternehmen charakterisiert. Deshalb denken wir in diesem Punkt nicht streng ökonomisch, sondern leisten uns ganz bewusst den Luxus Speicherstadt.“

Für Hälssen & Lyon ist die Speicherstadt ein Kontrapunkt zur Schnellebigkeit unserer Zeit. Sie ist Ausdruck von Nachhaltigkeit und einer gewollten Langsam- und Langfristigkeit, die auch in den über Jahrzehnte bestehenden Beziehungen zu Kunden und Geschäftspartnern gelebt wird. Und das seit über 120 Jahren immer an der gleichen Adresse: Pickhuben 9. Damit ist Hälssen & Lyon der älteste Mieter in der Speicherstadt.

Als größter Lagerhauskomplex der Welt war sie übrigens beim Umzug des Unternehmens 1887 genauso modern wie jetzt die benachbarte HafenCity. Hamburg war und ist eine wichtige Drehscheibe des internationalen Teehandels – und die Speicherstadt war ihre Keimzelle. Von dieser Dynamik wollten die Firmengründer damals profitieren.

Heute ist die Adresse Speicherstadt einer der sogenannten weichen Faktoren. „Dieser Standort sorgt bei unseren Kunden immer wieder für Begeisterung,“ freut sich Scheffler. „Und die eigene Atmosphäre hier im Quartier inspiriert uns auch bei unserer Arbeit. Denn das Sinnliche ist das Herz unseres Geschäftes. Wir verkosten mit der Zunge, der Nase, mit den Augen und den Händen. Nachhaltigkeit und Sinnlichkeit verbinden sich in diesen alten Speichern auf sehr schöne Weise.“

Doch vom traditionellen Standort Speicherstadt sollte man sich nicht täuschen lassen: Hinter alten Backsteinfassaden ist der Geist der Innovation hellwach! Der Trendsetter der Teeindus-

trie zu sein, diesem Anspruch will Hälssen & Lyon hier jeden Tag gerecht werden. Hatte das Unternehmen 1935 den weltweit ersten entkoffinierten Tee und 1950 den Instant-Tee entwickelt, so wurde vor rund drei Jahren ein Tea-to-go mit patentiertem Deckelsystem auf den Markt gebracht. „Stetige Veränderung und echte Innovationen“, so Dietmar Scheffler, „sind neben Tradition der Schlüssel unseres Erfolgs.“ ■

HÄLSSSEN & LYON

Hälssen & Lyon ist eines der größten Teehäuser in Europa. Das Basisgeschäft besteht in der Beschaffung von Rohwaren. Besonders bekannt ist Hälssen & Lyon für seine Kompetenz im Blattteebereich. Kunden sind nicht nur klassische Teepacker oder Markenartikler, sondern auch Ketten von Teefachgeschäften sowie die Getränkeindustrie. 70 bis 80 Prozent des Geschäftes entfallen auf den Export. Weltweit sind 250 Mitarbeiter in der Hälssen & Lyon Gruppe tätig, 80 davon im Pickhuben 9.

Hier spielt die Musik

Obwohl viele Unternehmen der Branche nach Berlin gezogen sind, hat Warner Music der Hansestadt die Treue gehalten. Von der Speicherstadt aus betreut Warner nicht nur zahlreiche Stars, sondern stärkt auch den Musikstandort Hamburg.

Text: Nikolai Antoniadis, Foto: Sven Sindt

Vier internationale Multi-Konzerne teilen sich heute etwa 75 Prozent des weltweiten Musikmarktes, immerhin ein Volumen von über 30 Milliarden CDs und Downloads im Jahr. Die Branche ist also verhältnismäßig übersichtlich. Einer dieser Großen Vier betreibt sein Geschäft für Zentral- und Osteuropa einschließlich Deutschland aus der Hamburger Speicherstadt. Die Warner Music Group, kurz WMG.

Bei Künstlern und Mitarbeitern ist die Speicherstadt gleichermaßen beliebt.

Nachdem 2003 gegen einen Umzug nach Berlin und für einen Verbleib in der Hansestadt entschieden wurde, hat sie ihren Sitz vom modernen, gläsernen Deichtorcenter in einen alten Backsteinspeicher am Alten Wandrahm verlegt. Konzernboss Edgar Bronfman Jr., der im Hauptquartier am New Yorker Rockefeller Plaza residiert, war bei seinem Besuch in Hamburg von dem neuen Standort begeistert. Für ihn handelt es sich um die schönsten Büros in der „Warner-Welt“. Außerdem liegt der neue Unternehmenssitz an der Pforte zur Hafencity. Hier entsteht keine reine Bürostadt, sondern ein lebendiges Stadtviertel, in dem nicht nach Feierabend die Bürgersteige hochgeklappt werden. Warner Music hegt daher die berechtigte Hoffnung, dass in naher Zukunft auch Clubs in der Nachbarschaft entstehen werden, die den Musikstandort Hamburg weiter festigen. Schließlich gab nicht allein das attraktive Angebot der Stadt Ham-

burg den Ausschlag dafür, dass Warner Music sich gegen Berlin entschied. Viele deutsche Musiker, die Warner Music unter Vertrag genommen hat, kommen aus Hamburg, darunter Udo Lindenberg und Roger Cicero. Auch Sasha ist inzwischen nach Hamburg gezogen. Daneben schenken unzählige nationale und internationale Weltstars dem Unternehmen ihr Vertrauen. Die Liste der Künstler reicht von Peter Fox bis Frank Sinatra,

von Linkin Park bis Enya, von den Red Hot Chili Peppers bis Madonna und von Jennifer Rostock bis R.E.M.

Die wichtigste Einnahmequelle war in den neunziger Jahren noch der Verkauf von Tonträgern, also in der Regel CDs, die der Branche in Deutschland nach jahrelanger Rezession 1998 sogar zu einem Rekordumsatz von umgerechnet 2,7 Milliarden Euro verhalfen. Inzwischen hat sich Warner Music aber von dem Geschäftsmodell Plattenfirma verabschiedet und sich zu einer Music Entertainment Company gewandelt, die zwar nach wie vor Musik produziert, vermarktet und immer mehr digital vertreibt, aber zusätzlich und immer mit dem Künstler im Zentrum neue Geschäftsfelder wie das Konzert- und Merchandising-Geschäft erschlossen hat. Dass Live-Musik in den Vordergrund rückt, stellt Warner Music auch in ihrer Firmenzentrale in der Speicherstadt unter Beweis. Die hauseigene Warner Lounge wird vor allem für Show

Cases vor erlesenem Publikum genutzt. Hier wird das neue Album von Green Day vorgestellt, hier spielt Alanis Morissette live und unplugged. Bei Künstlern und Mitarbeitern ist die Speicherstadt gleichermaßen beliebt. „Der Kaffeespeicher hat unserem Haus gut getan“, so Bernd Dopp, Chairman und CEO Warner Music Central & Eastern Europe. „Das Wichtigste ist für mich, dass sich unsere Künstler und Mitarbeiter im Umfeld von Speicherstadt, Hafencity und Elbphilharmonie und immer in Reichweite der Musikclubs auf der Reeperbahn und der Hamburger Kreativszene wohlfühlen.“ ■



Feierte mit Warner Music seinen größten Erfolg: Udo Lindenberg.



Illumination für Jedermann

Michael Batz ist nicht nur der Autor des Hamburger Jedermann. Er hat auch als Erster das gewaltige Potenzial der Speicherstadt als Gesamtkunstwerk erkannt.

Text: Bettina Mertl-Eversmeier

Die Speicherstadt trägt seine Handschrift, zumindest nach Sonnenuntergang: Seit April 2001 lässt Michael Batz die historischen Backsteinbauten in sanftem Licht erstrahlen. Und seine Beleuchtung ist so harmonisch, fast zärtlich, an die detailreiche Architektur angepasst, dass sich der abendliche Spaziergänger kaum vorstellen kann, welche düstere Atmosphäre hier vor dem Fall der Zollgrenze herrschte. Inzwischen beleuchten rund tausend Strahler Fleetbrücken und Mauerwerk, Giebel und Erker, Spitzdächer und Windenhauben, und modellieren ein sinnliches Stadtbild. Es ist, so Batz, ein „Triumph des schwachen Lichts“, denn der Künstler bringt die drei Faktoren Wirtschaftlichkeit, Umweltverträglichkeit und Ästhetik perfekt in Einklang. Die Strahler haben eine durchschnittliche Leuchtstärke von etwa 24 Watt, also weniger als die Leistung einer Nachttischlampe. Und die gesamte Illumination der Speicherstadt kostet etwa die gleiche Energie wie die städtische Beleuchtung der Straße Brooktor!

L'art pour l'art ist die Illumination keinesfalls, sondern „eine renditeträchtige Einzahlung in die Marke Hamburg und ein wichtiger Schritt bei der touristischen Erschließung des Elbufers“, wie es Batz selbst ganz handfest formuliert. Und weil Lichtprojekte dieser Größenordnung nicht umsonst sind, hat der Künstler in einer gemeinsamen Initiative mit dem Senat und engagierten Persönlichkeiten und Unternehmen den gemeinnützigen Verein Licht-Kunst-Speicherstadt e.V. gegründet. Mit 500 Euro ist der Jahresbeitrag überschaubar, und neue Mitglieder sind stets willkommen. Der Verein zahlt die Stromrechnungen, pflegt den Bestand und setzt sich dafür ein, dass das Licht-Gesamtkunstwerk weiter wächst. Schließlich sammelt er Spenden, denn aufwendigere Projekte wie die 2008 umgesetzte Illumination des Kesselhauses lassen sich nur mit größeren Einzelspenden realisieren. Zu den Gründungsmitgliedern gehört die HHLA, deren Engagement für das Quartier es nicht zuletzt zu verdanken ist, dass das größte zusammen-



Eine Aufführung des Hamburger Jedermann vor dem Kesselhaus am Kehrwiederfleet. Mit der Abenddämmerung beginnt die Illumination und macht die Speicherstadt zur Bühne.

hängende Lichtprojekt Europas verwirklicht werden konnte. Für den Künstler Batz bedeutete die Illumination der Speicherstadt den internationalen Durchbruch, und inzwischen fungiert der 57-jährige als Lichtberater vieler Städte. Michael Batz ist ein Multitalent: Lichtkünstler, Autor, Theatermacher. „Geschichtenerzähler“, das ist die Berufsbezeichnung, die er gern selbst wählt. Eine seiner Geschichten können Einheimische und Zugereiste seit 1994 jeden Sommer in der Speicherstadt genießen, den Hamburger Jedermann. Michael Batz erzählt die alte Fabel um Tod, Teufel und teuflischen Geschäftssinn neu, überträgt sie auf hanseatische Verhältnisse und versieht den Text jede Saison mit aktuellen ironischen Seitenhieben. Schon lange vor dem Wiederaufleben der Kapitalismuskritik sah das Publikum auf der Freilichtbühne vor dem Brooksfleet einen rücksichtslosen Börsenspekulanten taumeln, der seine Seele dem Teufel verkauft hatte.

Aber Rückblende ins Jahr 1993, bevor alles begonnen hat. Die Speicherstadt liegt noch im Dunkeln, viele Lagerräume stehen leer, und die Zukunft des denkmalgeschützten Areals ist ungewiss. Batz ist zu Gast bei Peter Dietrich, dem damaligen Chef der HHLA, und schildert ihm seine Idee, in der Speicherstadt einen Gegenentwurf zum Salzburger „Jedermann“ aufzuführen. Ein Experiment, das auf der These des Künstlers beruht, an den Schnittstellen urbanen Wandels könne ein Biotop für die Kunst entstehen. Sehr überzeugend muss er gewesen sein, der Theatermacher, denn Dietrich, der legendäre Mr. Hafen, steht auf, geht zum Fenster, und sagt: „Suchen Sie sich

einen Platz aus.“ Offensichtlich haben sich die Umlaufbahnen zweier Visionäre genau im richtigen Augenblick gekreuzt. Wie auf einer „Abenteuerreise auf den Mond“ habe er sich gefühlt, erinnert sich Teufel-Darsteller Erik Schäffler an die Anfangsjahre des Jedermann. Der entwickelt sich schnell zum Publikumsrenner mit einer Ausstrahlung weit über Hamburgs Grenzen hinaus. Das liegt auch daran, dass dieses Spektakel mit Gesangseinlagen eine Liebeserklärung an seine Spielstätte ist, dem Volkstheater näher als der kunstbeflissenen Klassiker-Sezierung moderner Inszenierungen.

Und was für eine Spielstätte. Wo sonst kann der Tod in seinem Nachen auf einem düsteren Fleet herbei gleiten? Effektiv öffnen sich die Türen des gegenüber liegenden Speicherblocks, und beleuchtete Figuren treten heraus. Welch ein Fest für die Sinne! Den Zuschauer umweht ein leichter Duft von Gewürzen, und kaum jemand wird den durchdringenden Ruf des Todes vergessen: „Jedermann!“. Denn auch die Akustik dieses außergewöhnlichen Ortes ist phantastisch. Und schließlich sind es „die Schatten unseres Bühnenlichtes auf den Mauern“, die den Dramatiker Batz zu seinem anderen Groß-Projekt inspiriert haben, der Illumination der gesamten Speicherstadt. ■



Foto: Michael Zapf

In der Speicherstadt führt er die Licht-Regie: Michael Batz, Theatermacher, Visionär und Lichtgestalter.

Für die große Bühne

In der Speicherstadt residiert die Stage Entertainment im Kunst- und Gewerbespeicher Block D. Neben zahlreichen Musicals, die Stage anbietet, wird hier auch der Nachwuchs für die nationalen und internationalen Bühnen gefördert.

Text: Nikolai Antoniadis

In keiner anderen deutschen Stadt werden mehr Musicals geboten als in Hamburg. Nach New York und London ist die Hansestadt sogar die größte Musical-Metropole der Welt. Die Szene ist bunt und lebt neben den großen Produktionen von vielen kleineren Shows und Gastaufführungen. Aber wer in Hamburg von Musical spricht, spricht von Stage Entertainment. Jeder kennt Disney's „Der König der Löwen“, „Tarzan“ oder Udo Jürgens' „Ich war noch niemals in New York“. Stage Entertainment besitzt europaweit 29 Theater, davon elf in Deutschland, dar-



Foto: Christoph Stigert

An der Joop van den Ende Academy der Stage Holding werden die Musical-Stars von Morgen ausgebildet.

unter in Hamburg die Neue Flora, das Operettenhaus an der Reeperbahn, das Theater im Hafen und das Kehrwieder-Theater. Mit letzterem wird sozusagen der sichtbare Beweis dafür erbracht, dass es sich bei Block D tatsächlich um einen „Kulturspeicher“ handelt. Neben eigenen Produktionen und Varieté stellt Stage Entertainment die Bühne auch für Aufführungen der lokalen Szene zur Verfügung, wie etwa im Sommer 2008, als Tobias Glogers Kunstkompanie HafenCity dort „Madame Butterfly“ inszenierte.

Deutschlandweit stehen etwa 300 Darsteller für Musicals von Stage Entertainment auf der Bühne. Weil der Bedarf so groß ist, fördert Stage Entertainment Nachwuchs-Talente und bildet sie an der eigenen Akademie aus, die nach dem Firmengründer und Inhaber Joop van den Ende aus Amsterdam benannt wurde und ebenfalls im Speicher D untergebracht ist. In einer dreijährigen Ausbildung werden hier 16 Schüler pro Jahrgang von 50 Dozenten ausgebildet. Der weitläufige Proberaum im vierten Boden, unter dem alten Gebäck des Speichers, würde zweifellos sogar Jennifer Beals neidisch werden lassen. Stephan Jaekel von Stage Entertainment bringt es auf den Punkt. „Die Speicherstadt spiegelt wider, was wir wirklich machen, nämlich Theater.“ ■

Ihr Leben wird frischer!

Bio Produkte kompetent
und komfortabel frei Haus.
Jeden Tag.

- Große Auswahl für Familien und Firmen
- frisch, gesund und immer ein Genuss
- bequem per Klick online oder per Telefon
- bis 14:00 bestellt, am nächsten Tag geliefert



www.city-farming.de / 040.226 226 330

Lieber
liefern
lassen.

Das Quartier für Events

Die Speicherstadt hat sich zur beliebtesten Eventlocation in der Hansestadt entwickelt.

Mit jährlich 3.500 Veranstaltungen gehört Nord Event zu den größten Ausrichtern von Events in Norddeutschland. Das Geheimnis des Erfolgs liegt sicherlich auch in den außergewöhnlichen Flächen, die das Hamburger Unternehmen seinen Kunden bietet. Neben dem

ge Hauptzollamt. Wo noch vor wenigen Jahren Zöllner Gewürze, Kaffee und Tabak überprüften, werden heute Firmen- und Privatfeiern ausgerichtet.

„Die zahlreichen Touristen und Ausflügler rufen täglich in Erinnerung, an was für einem außergewöhnlichen Ort

man sich befindet“, so Frauke Müller, die für Nord Event die Unternehmenskommunikation leitet. „Das passt gut, denn in unserer Branche geht es darum, Erlebnisse zu schaffen.“ Dazu gehört auch, dass Nord Event zahlreiche individuelle Angebote entwickelt, die den Boden der Speicherstadt verlassen, zum Bei-

spiel Hubschrauberflüge oder Segeltörns mit der firmeneigenen Windjammer. Die Speicherstadt bleibt aber die Eventlocation Nummer Eins. „Sie bietet das Besondere, das spezielle Flair, das Kunden für ihre Veranstaltungen suchen.“ (na)

Nord Event GmbH

Pickhuben 3, 20457 Hamburg

Tel. 040. 41 42 87 97, www.nordevent.de



Eventflächen auf stilvoll restaurierten Speicherböden

„Elb-Panorma“ in St. Pauli, das Gäste einhundert Meter über dem Hafen auf Augenhöhe mit jedem Feuerwerk bringt, verfügt Nord Event in der Speicherstadt über zwei ausgebauten Speicherböden, über die ehemalige Kaffeebörse, in deren ehemaligen Auktionssaal bis heute drei Uhren die Zeit der Kaffeebörsen von New York City, Rio de Janeiro und Hamburg anzeigen, sowie über das ehemali-



Kesselhaus an der Schwelle zur HafenCity

HafenCity InfoCenter im Kesselhaus

Das Kesselhaus von 1887, einst Energiezentrale des Lagerhauskomplexes, ist heute als InfoCenter das Herz des Quartiers. Dort kann man sich kostenlos über die Pläne in der entstehenden HafenCity informieren. Im Mittelpunkt steht ein großes städtebauliches Modell des Projektgebietes im Maßstab 1:500. Das Kesselhaus ist regelmäßig Ausgangspunkt interessanter Führungen. Mit seinem gemütlichen Café (inklusive Freiluft-Gastronomie) eignet es sich ebenso hervorragend als Rastplatz nach einer Wanderung durch Speicherstadt und HafenCity. Schließlich ist es auch eine urige Eventlocation mit zahlreichen (Fach-)Veranstaltungen. (mh).

www.hafencity.com

Spürnasen aus der Speicherstadt

„Die Pfefferkörner“ ermitteln und machen Schmugglern, Dealern und anderen Bösewichten das Leben schwer.

Der Kinder-Krimi heißt nach dem Hauptquartier der fünf multimedial ausgerüsteten Jung-Schnüffler, dem Boden eines Gewürzlagers im Eckgebäude Kannengießerort und Neuer Wandrahm. Trotz vierjähriger Pause und Umzug in den Brooktorkai bleibt die NDR-Produktion ein Quoten-Hit. Ein Erfolg, der auch der HHLA Immobilien zu verdanken ist, die bei der Suche nach attraktiven Drehor-

ten hilft. Bis Ende des Jahres dreht Studio Hamburg neue Folgen, inzwischen mit der vierten Pfefferkorn-Gruppierung. Die Serie trägt Backstein-Impressionen in alle Welt. So können auch die Kids in Russland oder Italien das malerische Wasserschlösschen an der Dienerreihe kennenlernen. Seit 2007 befindet sich dort als Kulisse das „Teekontor Krogmann“ als Treffpunkt der jugendlichen



Vier der fünf Detektive, die vor keinem noch so schwierigen Fall zurückschrecken

Detektive. Und manchmal ist die Fiktion schneller als die Wirklichkeit: Im Sommer 2010 eröffnet im Wasserschlösschen ein echtes Teekontor. (bme)

Markthalle Speicherstadt

Kulinarische Rundreise

Text: Petra Schreiber
Fotos: Thomas Hampel

Wieder einmal mit leerem Magen zur Arbeit gehetzt oder in der Mittagspause vergeblich nach einer größeren Auswahl an Mittagsgeschichten gesucht? Das gehört nun zumindest in Speicherstadt und HafenCity der Vergangenheit an. Seit die HHLA Block N umfassend saniert und modernisiert hat, finden Geschäftsleute und Touristen dort in der Markthalle abwechslungsreiche Küche vom Snack bis zum Lunch.

Zwischen 12 und 15 Uhr kann der Gast zwischen indischer Küche im „Chutney“,



Die Markthalle in Block N bietet ein breites gastronomisches Angebot.

pause auf dem Weg von der Innenstadt in die HafenCity. Hausgemachte Pasta, Tafelspitz oder Ahle Woorsche: die Auswahl ist so groß wie die Geschmäcker verschieden sind. Regionale Feinkost wie Käse, Katenschinken und Weine werden an der Feinkosttheke auch zum Mitnehmen angeboten. Wer dann noch eine Hand frei hat, lässt sich im Blumengeschäft „Malini“ zum Kauf eines Blumenstraußes oder Gestecks verführen. ■

Markthalle Block N
Am Sandtorkai 23/24, 20457 Hamburg
Mo–Fr 7–19 Uhr, Sa 8–16 Uhr

Die Markthalle in Block N ist ein wichtiger Bestandteil der Infrastruktur

Kreationen aus Kartoffeln und Sushi im „Kartushi“ sowie Salaten, Suppen, Wraps und Obstsalaten im „Kopfsalat“ wählen. Das „VLET Kleine Küche“ verwöhnt seine Kunden im Bistro und auf der Terrasse direkt am Fleet mit einem vielseitigen Angebot. Elbufer-Feeling im Strandkorb inklusive. Ideal für eine kleine Verschnauf-

Restaurant VLET

Ein modernes Ambiente in historischem Gewand, eine raffinierte Küche im Zusammenspiel mit exzellenter Weinauswahl und ein Küchenchef, der sein Team zu Höchstleistungen antreibt. Diesen Anspruch verfolgt das Feinschmecker-Restaurant „VLET“ im Speicherblock N. Alte Holzbalken, die typischen Backsteinmauern und Stahlträger in Kombination mit einem von innen beleuchteten Treppen und schlichter, stilvoller Einrichtung geben dem „VLET“ eine unvergleichliche Atmosphäre. Wen der Weg über die Kibbelstegbrücke in das traditionsreiche Gebäude führt, wird mit einer außergewöhnlichen Aussicht auf Brücken, Fleete und ein ungewöhnliches Geschmackserlebnis belohnt. Den passenden Wein reicht Sommelier Lennart Wenk, der auch zahlreiche Digestifs für Feinschmecker bereit hält. (ps)



Foto: Thomas Hampel

Restaurant VLET
Am Sandtorkai 23/24, 20457 Hamburg,
Mo–Fr 12–15, 18–24 Uhr, Sa 18–24 Uhr,
www.vlet.de

Foto: city farming



Frische aus der Box

City Farming

Unkompliziert und frei Haus. Sechs Tage in der Woche. 100 Prozent ökologisch erstklassige Qualität und somit bester Geschmack. In den vergangenen zwei Jahren hat sich der Bio-Einkaufsservice von Andreas Brandt und Jochen Weidner von einem Geheimtipp zum begehrten Lieferservice entwickelt. Wunsch-Boxen, die nach den persönlichen Vorlieben zusammengestellt werden können, Meeting-Boxen mit Extra-Keksen und 200 andere Produkte erreichen tagtäglich Speisekammern, Konferenzräume und Büros in Hamburg. Bis 14 Uhr bestellt, am nächsten Tag geliefert. Pünktlich und knackfrisch. Auch samstags! (na)

www.city-farming.de, Tel. 040 . 226 226 330

Schönes Leben

„Schönes Leben“ ist nicht nur der Name des Restaurants, sondern beschreibt auch das, was den Besucher dort im Erdgeschoss von Block S erwartet. Das Konzept von Inhaber Jens Stacklies vereint Restaurant, Shop und Café. Ein bunt gemischtes Publikum erwartet eine ebenso abwechslungsreiche Küche, deren Angebot von Currywurst bis Entrecôte reicht. Das Leben könnte kaum schöner sein. (na)

www.schoenes-leben-hamburg.de

Deutsches Zollmuseum



Foto: Thomas Hampel

Exponate aus 2.000 Jahren Zollgeschichte

Vom Finanzminister persönlich eingeweiht: Im schmucken Backsteingebäude des einstigen Zollamts Kornhausbrücke ist seit 1992 das offizielle Deutsche Zollmuseum untergebracht. Hier zeigt sich eine Bundesbehörde von ihrer spannendsten Seite. Jedes der rund 40.000 Exponate hat eine eigene (Schmuggel-) Geschichte zu erzählen. Und vor dem Haus liegt im Kanal der alte Zollkreuzer „Oldenburg“ zur Besichtigung. Besucher: jährlich über 100.000. (mh)
www.museum.zoll.de

Speicherstadtmuseum



Foto: Thomas Hampel

Das Gedächtnis der Speicherstadt

Am St. Annenufer 2 erhält der Besucher einzigartige Einblicke in Geschichte und Entwicklung des Quartiers, das sich als weltweit unvergleichliches Baudenkmal präsentiert. Die Ausstellung in Block R ist nicht allein ein Museum zum Anfassen, sondern die eigentliche Seele der Speicherstadt. An keinem anderen Ort kann so eindringlich nachempfunden werden, wie sehr der alte Lagerhauskomplex die Geschichte und die Gesichte Hamburgs geprägt hat. (mh)
www.speicherstadtmuseum.de

Hamburg Dungeon



Foto: Hamburg Dungeon

Nichts für schwache Nerven

Gruselstunde: Vor schaurigen Kulissen und mit einer Fülle von Spezialeffekten erlebt der Besucher hautnah die dunklen Seiten der Hamburger Geschichte – von der Inquisition über die Pest, Feuersbrunst und Sturmflut bis zur Enthauptung des legendären Seeräubers Klaus Störtebeker. Ganz Mutige können sich auf dem neuen Freifallturm ihr „letztes Gebet“ sprechen lassen. Das „Dungeon“ gehört zum Kultur- und Gewerbespeicher im Block D. (mh)
www.hamburgdungeon.com

Spicy's Gewürzmuseum



Foto: Thomas Hampel

Gewürze aus aller Herren Länder

Das einzige Gewürzmuseum der Welt zeigt anhand von rund 900 Exponaten aus fünf Jahrhunderten die ganze Welt von Pfeffer, Salz & Co. Hier findet man keine langweilige Abstellkammer für staubige Altertümer, die man nicht berühren darf. Nach dem Motto „Riechen, Schmecken, Anfassen“ können die beliebtesten Gewürze natürlich auch verkostet werden. Mit mehr als 150.000 Personen gab es erst kürzlich einen neuen Besucherrekord. (mh)
www.spicys.de

Dialog im Dunkeln



Foto: Dialog im Dunkeln

Eindrucksvolle Reise in die Welt der Blinden

Eine Ausstellung, in der es nichts zu Sehen gibt: Beim Dialog im Dunkeln werden Sehende von Blinden durch völlig abgedunkelte, als Park, Stadt, Boot oder Bar gestaltete Räume geführt. Dieser außergewöhnliche soziale Lernort wird auch für Managementseminare und als Eventlocation rege genutzt. Der Clou ist das „Dinner in the Dark“ – ein Vier-Gänge-Menü in vollkommener Finsternis. Der „Dialog“ ist seit dem Jahr 2000 im Block W angesiedelt. (mh)
www.dialog-im-dunkeln.de

Miniatur Wunderland



Foto: Thomas Hampel

Die ganze Welt auf 1.100 Quadratmetern

5.000 Fahrzeuge, 830 Züge auf zwölf Kilometern Gleisen, 180.000 Figuren, 3.500 Gebäude – das ist die 1:87-Welt des Miniatur Wunderlandes. Viel mehr als nur die größte Modelleisenbahn der Welt: von skandinavischen Fjorden über ein gigantisches Schweizer Alpenpanorama bis zum Wilden Westen. Mit 6 Mio. Besuchern seit 2001 ist das „MiWuLa“ ein absoluter Touristenmagnet. Dafür wurde Block D von der HHLA zum Kultur- und Gewerbespeicher umgebaut. (mh)
www.miniatur-wunderland.de

Tradition und Innovation

Den Strukturwandel gestalten, den Bestand entwickeln – der Unternehmensbereich HHLA Immobilien schafft Raum für Erfolg und neue Ideen.

Text: Nikolai Antoniadis, Foto: Heinz-Joachim Hettchen

Mit der historischen Speicherstadt entwickelt, verwaltet und bewirtschaftet die HHLA heute nicht nur den größten zusammenhängenden Lagerhauskomplex der Welt, sondern auch eine der attraktivsten Immobilien der Stadt Hamburg. Nach dem Fall des Zollzauns und im Zuge der schnell wachsenden Hafencity ist das Stadtzentrum Hamburgs neu definiert worden. Die Speicherstadt wird zum Herzstück der Hamburger City und zum natürlichen Bindeglied zwischen Innenstadt und Hafencity. Neben dem traditionellen Lagergeschäft hat die HHLA deshalb neue kreative Nutzungen etabliert und so eine schrittweise Öffnung des Quartiers eingeleitet. Die Kombination aus Hafennähe, historischen Speicherböden und modern ausgestatteten Büroräumen hat inzwischen zahlreiche Medienfirmen und Werbeagenturen vom Standort überzeugt. Auch die Modebranche hat so ihren Weg in die Speicherstadt gefunden und neben vielen kulturellen Glanzlichtern in Museen, Ausstellungen oder auch Open-Air-Theater dazu beigetragen, sie in ein lebendiges und modernes Innenstadtquartier zu verwandeln.



Gesehen durch einen Brückenbogen: Die HHLA-Unternehmenszentrale Bei St. Annen 1.

Diese Entwicklung steht auch im Rahmen der gesamtstädtischen Planung. Das Ziel, Hamburg trotz allgemein rückläufiger Bevölkerungszahlen zu einer wachsenden Stadt zu machen, wird von der HHLA durch einen nachhaltig angelegten Mix aus Kultur, Büro, Wohnen und Dienstleistung vorangebracht. Die Speicherstadt bildet das Rückgrat des neuen Stadtzentrums, die Verbindung zwischen Geschichte und Zukunft Hamburgs. Sie steht heute mit ihrer ein-

zigartigen Mischung aus Hafentradition und moderner Urbanität stellvertretend für erfolgreichen und behutsamen Strukturwandel und nachhaltige Quartiersentwicklung. ■

*Hamburger Hafen und Logistik AG
HHLA Segment Immobilien
Bei St. Annen 1, 20457 Hamburg
Tel. 040.30 88 35 44
Fax 040.30 88 35 00
immobilien@hlla.de, www.hlla.de*

Impressum

Herausgeber

ELBE&FLUT Edition, Hampel & Hettchen GbR
Lastropsweg 1 / 20255 Hamburg
Tel. 040.30 39 30 00 / Fax 040.30 39 30 01
post@euf-edition.de / www.euf-edition.de

Geschäftsführer

Thomas Hampel (v. i. S. d. P.)
hampel@quartier-magazin.com

Redaktion

Quartier / Am Sandtorkai 1 / 20457 Hamburg
Tel. 040.30 39 30 33 / Fax 040.30 39 30 31
redaktion@quartier-magazin.com
www.quartier-magazin.com

Artdirection und Gestaltung

Katja Hansen, Andy Lindemann

Textchef

Nikolai Antoniadis

Autoren und Mitarbeiter dieser Ausgabe

Nikolai Antoniadis (na), Michael Hertel (mh), Dirk Kunde, Dr. Ralf Lange, Bettina Mertl-Eversmeier (bme), Petra Schreiber (ps), Dr. Stefanie Wehnert

Fotos in dieser Ausgabe

Christian Barz/Blessed & Cursed, city farming, Dialog im Dunkeln, Hamburg Dungeon, Hamburger Hafen und Logistik AG, Thomas Hampel, Heinz-Joachim Hettchen, Heidi Möller, NDR, Nord Event GmbH, Christoph Siegert, Sven Sindt, Speicherstadtmuseum, Manfred Stempels, Manfred Wigger, Michael Zapf

Anzeigen

Anja Heinsen
Tel. 040.30 39 30 32 / Fax 040.30 39 30 31
anzeigen@quartier-magazin.com

Druck

Evers-Druck GmbH, Meldorf

Bankverbindung

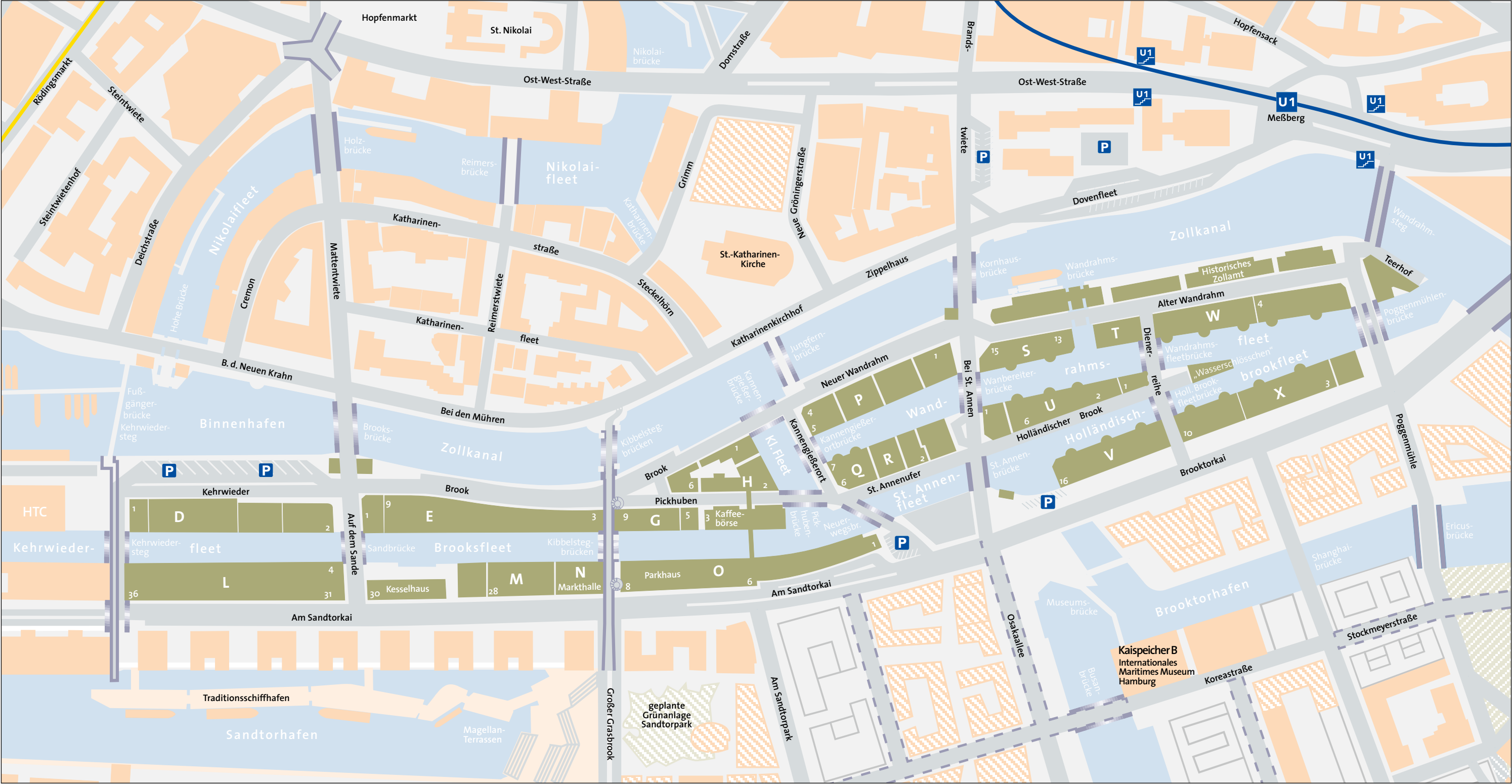
ELBE&FLUT Edition, Hampel & Hettchen GbR
Hamburger Sparkasse / BLZ 200 505 50
Konto-Nr. 1205 127 861

Juristische Beratung

RA Jens O. Brelle, Art-Lawyer

QUARTIER special Ausgabe 02, Immobilie Speicherstadt, herausgegeben im Auftrag der Hamburger Hafen und Logistik AG, Hamburg, im September 2009

Die Speicherstadt



SPEICHERBLOCK D
 Im Kunst- und Gewerbespeicher befinden sich u. a. Miniatur Wunderland, Hamburg Dungeon und die Stage Holding.

SPEICHERBLOCK E
 Im größten zusammenhängenden Block der Speicherstadt haben viele Teppichhändler ihre Ausstellungs- und Lagerräume.

SPEICHERBLOCK G
 Anstelle des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Ostteils wurde hier 1955 die Kaffeebörse errichtet, die heute als Eventfläche dient.

SPEICHERBLOCK H
 Block H ist als Kontorhaus errichtet worden. In den vergangenen Jahren wurde er umfassend für Büronutzungen modernisiert.

SPEICHERBLOCK P
 In Block P sorgt die Hamburg Port Authority (HPA) für die Fortentwicklung der Infrastruktur des Hamburger Hafens.

SPEICHERBLOCK Q+R
 Das Speicherensemble dient nicht nur als Themenspeicher Mode, sondern ist auch Sitz des Speicherstadtmuseums.

SPEICHERBLOCK S
 Im Erdgeschoss von Block S, der durch seine monumentale Schauseite geprägt ist, befindet sich das Restaurant Schönes Leben.

SPEICHERBLOCK T
 Block T wurde im Zweiten Weltkrieg vollständig zerstört. An seiner Stelle entstand bis 1967 ein neues Bürogebäude.

SPEICHERBLOCK L
 Hier hat mit Spicy's das einzige Gewürzmuseum der Welt seinen Sitz. Der Block bietet noch großes Entwicklungspotenzial.

SPEICHERBLOCK M
 In Block M, der zwischen 1887 und 1888 entstand, werden überwiegend traditionelle Lagerflächen zur Verfügung gestellt.

SPEICHERBLOCK N
 Die Markthalle bietet ein breites Angebot unterschiedlichster Gastronomie. Unter dem Dach befinden sich exklusive Wohnbüros.

SPEICHERBLOCK O
 Bis 1943 befand sich hier die Hamburger Kaffeebörse. Heute gehört auch ein modernes Parkhaus mit 820 Stellplätzen zu Block O.

SPEICHERBLOCK U
 Direkt hinter dem pittoresken „Rathaus der Speicherstadt“ residiert unter anderem die Immobilienabteilung der HHLA.

SPEICHERBLOCK V
 Die einzigartige Atmosphäre der historischen Speicherböden haben mehrere Künstler genutzt, um ihre Ateliers einzurichten.

SPEICHERBLOCK W
 Der umfassend sanierte Block ist u. a. Sitz der Warner Music Group, von Agenturen wie Kolle Rebbe und vom Dialog im Dunkeln.

SPEICHERBLOCK X
 Block X wurde 2002 an seinem östlichen Ende nach Entwürfen des Architektenbüros gmp um ein Bürohaus erweitert.



ÜBERSEEQUARTIER

HAFENCITY.HAMBURG



The place to be das Überseequartier

Das Überseequartier bereichert Hamburg um ein ganz neues, deutschlandweit einzigartiges Stück Stadt. Sein ebenso maritimes wie urbanes Flair erleben ab 2012 täglich fast 50.000 Menschen: Sie flanieren auf Boulevards und Promenaden am Wasser, shoppen in spannenden Flagshipstores und Boutiquen oder schlemmen exotische Speisen aus aller Welt. Auch ein spektakuläres Science Center sowie repräsentative Geschäftsräume und Wohnungen entstehen hier.

Auf ihre neue, erweiterte Innenstadt muss die Hansestadt jetzt nicht mehr lange warten: Schon im Sommer 2010, wenn der Norden des Überseequartiers fertiggestellt ist, wird das Herz der HafenCity zu schlagen beginnen.

Kontakt Retail / Gastronomie

ING Real Estate Germany GmbH
Marc-André Erbstoßer
Anne Sabin Schneider
Tel: +49 (0) 40 368 02 79 0
marc.andre.erbstoesser@ingrealestate.com
anne.schneider@ingrealestate.com

Kontakt Büro / Wohnen

Groß & Partner
Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH
Dr. Claudia Weise
Tel: +49 (0) 40 360 980 100
weise@gross-partner.de

www.ueberseequartier.de



HHLA

Immobilien

Speicherstadt

WO FRÜHER KAFFEE GELAGERT WURDE, KÖNNEN SIE HEUTE IHRE KOLLEKTIONEN PRÄSENTIEREN!



Der Umbau und die Sanierung der Hamburger Speicherstadt sind einzigartig: Das denkmalgeschützte Areal zwischen Innenstadt und HafenCity ist heute eine Kombination hochwertiger Mietflächen und gewerblicher Nutzung. Neben Werbeagenturen, Medien- und Kulturunternehmen sind auch zahlreiche Textilunternehmen hier Mieter. In Büro- oder Lagerflächen präsentieren Marken wie Casa Moda, Jack Wolfskin, Timberland und Marc O'Polo erfolgreich ihre aktuellen Kollektionen. Die Räume mit Holzdielen und den traditionellen Luken mit Fleetblick lassen sich individuell gestalten. Wir bieten geringe Nebenkosten, ein 24h Parkhaus und externe Veranstaltungsräume. Direkte Nahverkehrsanbindung, Cafés und Gastronomie, eine Markthalle und eine Bankfiliale ergänzen das Angebot.

HAMBURGER HAFEN UND LOGISTIK AG

Immobilien, Bei St. Annen 1, 20457 Hamburg, Tel. 040-3088-3544, Fax 040-3088-3500, immobilien@hlla.de